

Budapest: industrieller Wandel und seine Auswirkungen auf die Stadtstruktur

Kiss, Éva

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kiss, É. (1997). Budapest: industrieller Wandel und seine Auswirkungen auf die Stadtstruktur. *Europa Regional*, 5.1997(4), 23-30. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48348-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Budapest – Industrieller Wandel und seine Auswirkungen auf die Stadtstruktur

ÉVA KISS

Einleitung

Seit 1989 haben sich in der Industrie der ungarischen Hauptstadt Budapest bedeutende Veränderungen vollzogen. Hauptziel der vorliegenden Studie ist es, diese Prozesse und ihre Auswirkungen auf die Stadtstruktur vorzustellen. Anfang des 20. Jh.s wurde Budapest zu einer modernen Stadt mit großen und bedeutenden Industriegebieten, und heute sind diese alten, traditionellen Industriegebiete die bedeutendsten Orte des Wandels. Parallel zur Erneuerung der Industrie, die verschiedene Arten von Prozessen umfaßt, wie die organisatorische und strukturelle Erneuerung, die Privatisierung sowie Veränderungen in der Zusammensetzung der Investoren, wandelten sich auch räumliche Verteilung und Größe der Industriegebiete. Das alles wirkte sich auf die strukturelle und funktionale Gliederung Budapests aus, führte zu neuen Herausforderungen und bot zugleich die günstige Gelegenheit, Anschluß an die Entwicklung in den westeuropäischen Städten zu finden. Deren Industriestrukturen erfuhren im Rahmen des Restrukturierungsprozesses bereits seit den 70er Jahren bedeutende Veränderungen. Diese Prozesse begannen und beschleunigten sich in den Städten hinter dem ehemaligen "Eisernen Vorhang" erst in den letzten Jahren, hauptsächlich zurückzuführen auf den Systemwandel.

In der Industrie der ungarischen Hauptstadt gab es entsprechende Veränderungen erst seit 1989, wenngleich gewisse Prozesse schon früher begannen. Aktuelle Forschungen¹ sollen Antwort auf die Frage geben, wie sehr die Veränderungen in

der Industrie Budapests mit den westeuropäischen Prozessen übereinstimmen. Folgen die Transformationsprozesse in der ungarischen Hauptstadt den Restrukturierungsprozessen westeuropäischer Großstädte oder gehen sie einen völlig neuen, einzigartigen Weg? Budapest – eine der bedeutendsten und sich dynamisch entwickelnden Städte Osteuropas sowie wichtiges Industriezentrum Ungarns (*Tab. 1*) – wurde als Forschungsgebiet ausgewählt, wenngleich in den letzten Jahren der industrielle Charakter der Stadt abnahm. Da die hier vollzogenen Veränderungen nationale Tendenzen sowie das Schicksal verschiedener Regionen des Landes bestimmen und sogar für die Erklärung der Charakteristika osteuropäischer Veränderungen entscheidend sein können, ist ihre umfassende Kenntnis erforderlich.

Vor der detaillierten Darstellung ist es äußerst wichtig, die historischen Hintergründe kennenzulernen, da die gegenwärtigen Prozesse tatsächlich nur in deren Spiegel bewertet werden können. Zusätzlich kann das auch als Beweis dafür dienen, daß der Wandel im System nicht ohne jeglichen Hintergrund erfolgte, sondern das Ergebnis eines allmählich reifenden Prozesses war (NEMES NAGY 1997).

Historischer Hintergrund

Die Stadt Budapest besteht seit 1873. In diesem Jahr wurden die drei alten Städte Buda, Pest und Óbuda zu einer Stadt unter dem Namen Budapest vereint. Seither wurde die Entwicklung der Stadt wesentlich von der Industrie beeinflusst – Budapest wurde nicht nur Zentrum des Landes,

sondern auch eines der größten Industriezentren des Karpatenbeckens (BERÉNYI 1994). Die Industrialisierung der Stadt wurde durch viele Faktoren gefördert, durch ihre günstige geographische Lage, die vorteilhafte transportgeographische Situation, historische Traditionen, die Natur, die riesige Konzentration von Kapital, Produktionsverflechtungen, den bedeutenden Absatzmarkt sowie das relativ gut ausgebildete Arbeitskräftepotential.

Maschinenbau, Textil- und Lebensmittelindustrie entwickelten sich am stärksten, weil diese Zweige sehr eng mit den natürlichen Ressourcen des Landes und der Nachfrage jener Zeit verbunden waren. Neben Standorterweiterungen setzte auch eine räumliche Spezialisierung ein: einzelne Zweige begannen sich in bestimmten Stadtteilen zu konzentrieren, z. B. die graphische Industrie im Stadtzentrum, die Lebensmittelindustrie im 10. Bezirk und der Maschinenbau im 13. und 21. Bezirk. Der Standortverteilung der Industrie wurde von verschiedenen Faktoren beeinflusst, von den natürlichen Gegebenheiten, den Bodenpreisen, der Verteilung der Wohngebiete, den Transportmöglichkeiten, der Verteilung von Versorgungsbetrieben und von den stadtplanerischen Maßnahmen (BERNÁT u. VISZKEI 1972). Zu Beginn des 20. Jh.s war Budapest eine moderne Stadt mit ausgedehnten und bedeutenden Industriegebieten, die die Stadtstruktur und Landnutzung wesentlich beeinflussten. Die bedeutendste Periode der Stadtentwicklung und der Herausbildung einer modernen Großindustrie reichte von der zweiten Hälfte des 19. Jh.s bis Anfang des 20. Jh.s.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Ungarn 67,3 % seines Vorkriegsterritoriums und ungefähr 33 % seiner Bevölkerung verloren. Budapest wurde somit die Hauptstadt eines viel kleineren Landes. Das verzögerte die Stadtentwicklung – vorrangig bedingt durch den kleineren Binnenmarkt

Kennziffer	Budapests Anteil (%) am gesamten Land			
	1985	1990	1992	1995
Bevölkerungszahl	19,2	19,5	19,5	18,7
Investitionen in der Industrie	17,0	19,0	13,8	22,2
Beschäftigte insgesamt	20,9	21,6	28,0	28,5
Beschäftigte in der Industrie	22,8	21,7	19,6	16,6
Anzahl der Industriebetriebe	26,4	30,5	13,7	12,6

Tab. 1: Die Rolle Budapests im Lande

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1985, 1990, 1992, 1995

¹ Die unter F016238 registrierte Forschung wird durch den nationalen Wissenschaftsfonds Ungarns unterstützt, und die Verfasserin möchte sich auf diesem Wege dafür bedanken.

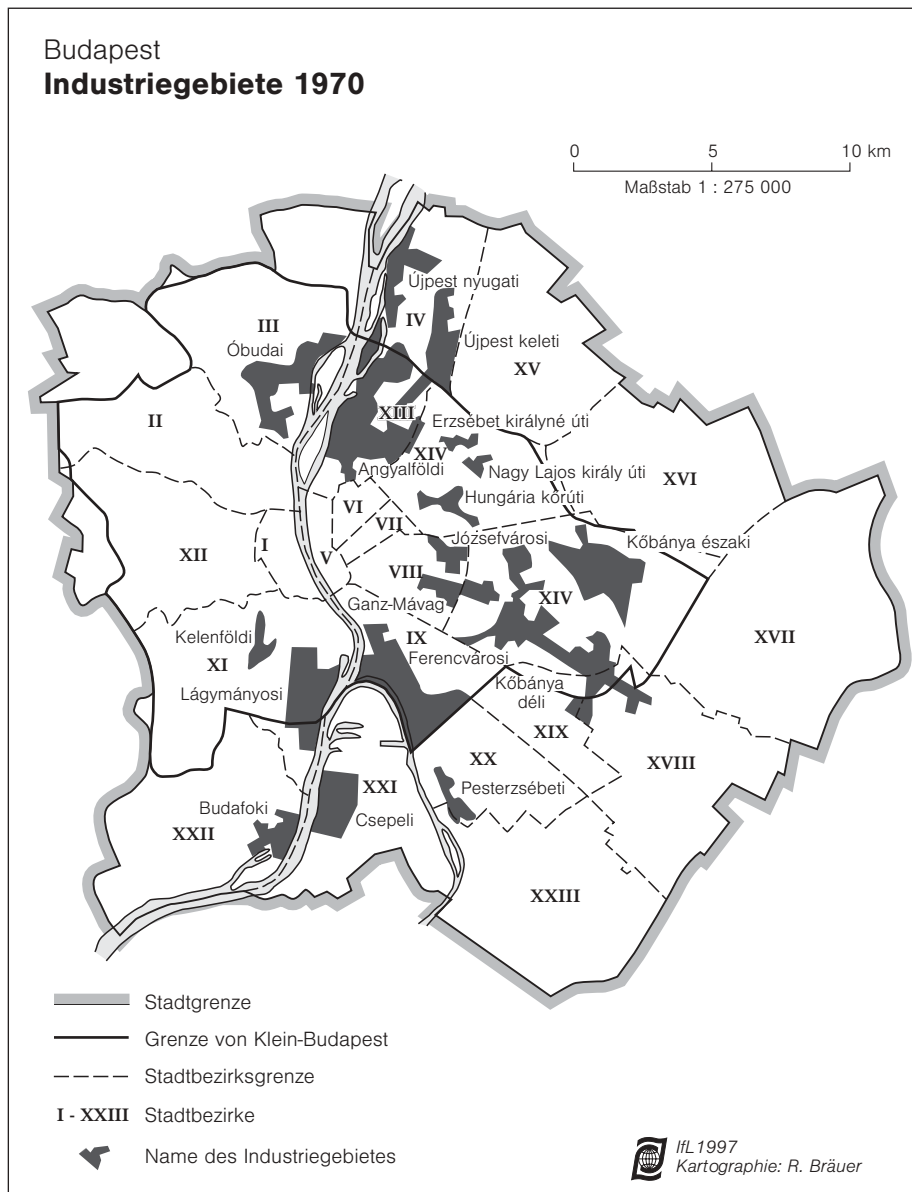


Abb. 1: Die Industriegebiete Budapests in den 70er Jahren.

Quelle: BERNÁT, T., u. M. VISZKEI (1972)

– und hatte ungünstige Auswirkungen auf die nationale wie auch internationale Position von Budapest (ENYEDI 1996a). Zu dieser Zeit wurden hauptsächlich kleine Industrieunternehmen gegründet und bestehende Firmen erweitert, neue Industriegebiete entstanden nicht. Im Ergebnis dessen veränderten sich zwischen den beiden Weltkriegen weder die Standortverteilung noch die Branchenstruktur der Industrie wesentlich. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie erhöhte sich nur langsam, im Zeitraum 1920–1941 von 36,3 % auf 44 %, am Vorabend des Zweiten Weltkrieges waren es fast 400.000 Industriebeschäftigte. Wenngleich zwischen den beiden Weltkriegen die früheren Organisationsformen erhalten blieben, waren Organisations- und Größenstruktur der Industrie relativ günstig (INZELT 1988). Während des Zweiten

Weltkrieges erlitt die ungarische Industrie schwere Verluste, da ein Viertel der Produktionsmittel zerstört wurden. In der Hauptstadt war die Zerstörung noch viel schwerwiegender. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in der Rekonstruktionsperiode eine günstige Gelegenheit für die Verlegung von Industriegebieten aus dem inneren Teil der Stadt in die Außenbezirke oder ins Umland, aber letztlich kam es nicht dazu, weil die meisten Firmen wieder an ihrem ehemaligen Standort aufgebaut wurden. Somit fand auch nach 1945 kein bedeutender Wandel in der Standortverteilung der Budapester Industrie statt (PREISICH 1969). Aber ihre Lage innerhalb der Stadt veränderte sich 1950: die Industriegebiete, die sich bisher in der Randzone von Klein-Budapest befanden, wurden 1950 durch die Eingemeindung von 23

Siedlungen – auf diese Weise entstand Groß-Budapest – Teil der Innenstadt und zwängten sich jetzt zwischen Peripherie und Stadtzentrum – später die Ursache vieler Spannungen (Abb. 1).

Nach 1945 kam es im sozialen und ökonomischen System Ungarns zu einem radikalen Wandel. Die Industriebetriebe wurden vergesellschaftet, Staat und Genossenschaften zu Haupteigentümern; das Privateigentum wurde fast vollständig beseitigt und ausländische Gemeinschaftsunternehmen verschwanden. Parallel zur Umgestaltung der Besitzverhältnisse verstärkte sich die Zentralisierung der Betriebe und der staatlichen Führung. In der Zeit des Sozialismus folgten noch zwei weitere, periodisch auftretende Zentralisierungswellen in der Industrie (KOPÁTSY 1982), in deren Ergebnis kleine und mittlere Unternehmen fast vollständig in Großunternehmen aufgingen. In der Folge bildete sich eine stark verzerrte Unternehmensstruktur heraus (BOKOR 1991). Für den Zeitraum von 1950–1970 war ein extensives Wachstum der Industrie charakteristisch. Neue Betriebe, vorrangig in der Schwerindustrie, entstanden, und auch die alten Betriebe wurden modernisiert und erweitert. 1958 gab es in der Hauptstadt 2.347 Werke – 1921 waren es nur 1.181. Die Fläche der Budapester Industriegebiete vergrößerte sich auf 3.600 ha (1960). Zu dieser Zeit arbeiteten in der Hauptstadt 35,8 % (494.544 Personen) aller Industriebeschäftigten Ungarns. Es wurden hier mehr als 50 % der ungarischen Industrieproduktion erzeugt.

Die beträchtliche Konzentration der Industrie, die übermäßige Verdichtung der Industriegebiete der Hauptstadt und die Zunahme der Umweltverschmutzung machten die Beschränkung der industriellen Entwicklung wie auch der Neugründung von Firmen in der Hauptstadt erforderlich. Folglich wurde es seit Ende der 60er Jahre schwieriger, neue Werke zu bauen. Zudem wurde 1966 ein Beschluß gefaßt, 256 hauptstädtische Einrichtungen in andere Landesteile zu verlegen – diese Dezentralisierungsprozesse hatten günstige Auswirkungen auf die Industrialisierung des ländlichen Raumes.

Seit den 70er Jahren setzte mehr und mehr eine intensive Phase der industriellen Entwicklung ein. Die Zunahme von Effizienz und Produktivität, die Verbesserung der technischen Standards, die Modernisierung und Übernahme neuer Technologien waren die Hauptziele. Infolge dieser Maßnahmen sank der Anteil der

hauptstädtischen Betriebe von 28,5 % auf 26,4 % und die Beschäftigtenrate von 27,5 % auf 20,8 %. Zugleich wuchs die Größe der Industriegebiete wegen der Intensivierung und der Dezentralisierungsbemühungen nur langsam. 1986 betrug die Fläche der Industriegebiete in der Hauptstadt 4538 ha, das waren 8,6 % der städtischen Gesamtfläche.

Während der sozialistischen Periode Ungarns gab es somit keinerlei relevanten Wandel im Hinblick auf die Standortverteilung der Budapester Industrie, da der größere Teil der Industriebetriebe sich in den Arealen befand, die sich bereits in der Vorkriegszeit herausgebildet hatten. Man kann drei Hauptgebiete unterscheiden: den Nordbezirk, den Ost- und Südostbezirk sowie den Südbezirk. Diese bilden einen Halbring um das Stadtzentrum bzw. die City, die infolge der sozial-ökonomischen Veränderungen und der Stärkung der City-Funktionen in den letzten Jahren in wachsendem Maße den Cities westlicher Städte zu ähneln beginnt (KLUCKA 1996) (Abb. 1). Ende der 80er Jahre zeichneten sich der Bankrott des sozialistischen Systems und die Notwendigkeit allgemeiner sozialer und ökonomischer Reformen in allen gesellschaftlichen Bereichen mehr und mehr ab. Der Systemwandel seit 1989 schuf dafür die Voraussetzungen.

Die traditionellen Industriegebiete Budapests, gelegen im Übergangs- oder Mischfunktionsgürtel, waren die bedeutendsten Schauplätze industrieller Veränderungen. Diese Veränderungen, deren Phänomene im Detail in den folgenden Kapiteln beschrieben werden, sind teilweise natürliche Begleiterscheinungen der Entwicklung von Industriebetrieben und -gebieten (CHAPMAN u. WALKER 1988). Das Schicksal der Industriebetriebe und -gebiete Budapests ist heute wesentlich davon abhängig, wie sie in der Lage sind, auf die neuen Bedingungen und Herausforderungen seit 1989 zu reagieren.

Industrieller Wandel seit 1989

In den letzten Jahren begannen bedeutende Transformationsprozesse in der Budapester Industrie. Zum größten Teil sind sie noch nicht vollendet und stimmen häufig mit den nationalen Tendenzen überein, wenngleich sie sich in Intensität und Ausmaß mehr oder weniger von jenen unterscheiden.

Die Umwandlung der Eigentumsstrukturen war dabei einer der spektakulärsten und schnellsten Prozesse. Die Einführung des Gesetzes über Wirtschaftsverbände

Rechtsfähige industrielle Wirtschaftsorganisationen	1991		1995	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
insgesamt	12.128	100,0	21.735	100,0
davon in Budapest	4.566	38,0	8.192	38,0
· rechtsfähige Gesellschaft	3.661	80,2	–	–
- GmbH	3.530	77,0	7.188	88,0
- Gesellschaft mit beschränkten Aktienanteilen	107	2,3	364	4,4
· Staatsunternehmen	278	6,1	–	–
· Genossenschaften	627	13,7	526	6,4
· andere	–	–	114	1,2

Tab. 2: Rechtsfähige Wirtschaftsorganisationen in der Budapester Industrie - keine Angaben
Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1991, 1995

1989 ermöglichte es den Industriebetrieben, verschiedene Eigentumsformen zu wählen (CSANÁDI u. FÉNYES 1990). Heute ist die Zahl der ehemaligen Staatsbetriebe und Genossenschaften schon sehr gering, da viele Betriebe geschlossen bzw. unabhängig wurden und in neue Organisationsformen transformierten. Gegenwärtig ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH), die fast 90 % der Industriebetriebe betrifft, die populärste Form. Das ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen, u.a. auf die beschränkte Haftung sowie die Bestimmungen, daß zur Gründung nur ca. 10.000 DM genügten und eine einzelne Person eine Firma gründen konnte. Anfangs war die Gründung von Gesellschaften mbH in der Hauptstadt besonders ausgeprägt, da hier eine größere Zahl von Personen über das nötige Kapital verfügte, außerdem waren die Budapester innovativer und risikofreudiger als Menschen anderer Landesteile (Kiss 1993). Die Aufsplitterung früherer großer Staatsbetriebe hat auch zu einer schnellen Zunahme der Gesellschaften mbH beigetragen. Eine anderer, häufig anzutreffender Typ ist die *Gesellschaft mit beschränkten Aktien*, wenngleich diese hinsichtlich der Anzahl als auch der Aktienanteile von den Gesellschaften mbH in den Schatten gestellt wird. Das liegt vor allem an ihrer komplizierten Organisationsform und den für die Gründung erforderlichen 100.000 DM. In diese Eigentumsform wurden hauptsächlich die früheren großen Staatsunternehmen transformiert, Neugründungen dieser Art gab es nur wenige (Tab. 2).

In den letzten Jahren veränderte sich auch die Größenstruktur der Firmen vorteilhaft. Inzwischen hat ein spektakulärer Wandel zugunsten der kleinen und mittelständischen Firmen stattgefunden, da die meisten der neugegründeten und auch die aus der Aufspaltung der ehemaligen riesi-

gen Staatsunternehmen hervorgegangenen Firmen dieser Kategorie angehören. Auf diese Weise wurde die Größenstruktur der Industriefirmen proportionaler. Die Zahl der Firmen mit weniger als 20 Angestellten ist am schnellsten gewachsen – 1985 waren es 81,6 % der Budapester Industriebetriebe (Abb. 2). Wenngleich sich zwischen 1990 und 1995 die Zahl der Indu-

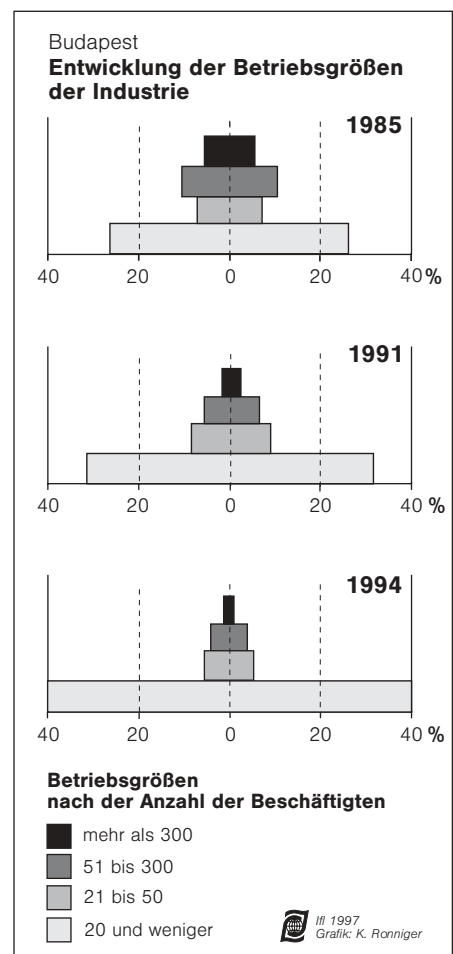


Abb. 2: Größenstruktur der Budapester Industriebetriebe nach der Anzahl der Beschäftigten

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1985, 1991, 1995

Industriebranche	Investitionen (in Mio. ungarische Forint)				
	1980	1985	1990	1994	1995
Industrie insgesamt	12.863	13.100	19.911	50.820	64.003
<i>darunter</i>					
Maschinenbau	4.687	3.734	4.326	4.831	10.582
Chemische Industrie	2.081	3.463	4.225	10.648	12.561
Leichtindustrie	1.853	1.498	2.124	4.982	4.789
Lebensmittelindustrie	990	1.735	1.963	13.566	11.365

Tab. 3: Investitionen in der Budapester Industrie nach Zweigen

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1985, 1994, 1995

strieunternehmen mehr als verdoppelte, bedeutete das jedoch keine Zunahme sondern eine Abnahme der Industriebeschäftigten, ihre Anzahl halbierte sich sogar. 1995 arbeiteten nur noch 126.902 Personen (17,7 %) in der Budapester Industrie, hingegen 556.797 Personen (77,8 %) im tertiären Sektor. Die sinkende Zahl der Beschäftigten in der Industrie, einer der häufigsten Indikatoren der Deindustrialisierung, wirkte sich auf die einzelnen Industriezweige unterschiedlich aus (CHESIRE 1991). Die größten Verluste erlitten einige Branchen der Maschinen- und Textilindustrie sowie der Bergbau. Das läßt sich auch an der Dynamik der einzelnen Industriezweige und am Wandel der Branchenstruktur erkennen (Tab. 3).

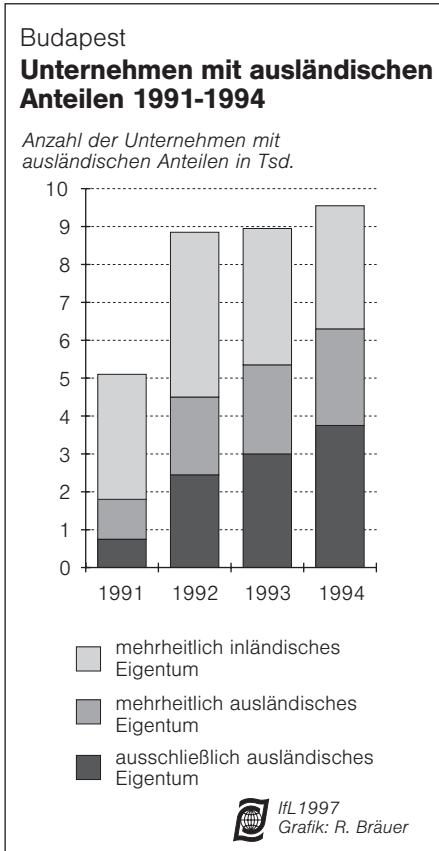


Abb. 3: Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in Budapest 1991-1994

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1995

Die Reorganisation des Eigentums ist eine der wesentlichsten Folgen des Systemwandels. Im Ergebnis der Privatisierung verringerte sich das Staatseigentum und das Privateigentum wuchs an. In der Hauptstadt und ihrer Agglomeration wurde die Privatisierung wegen des riesigen Angebots an Liegenschaften langsamer vollzogen, aber die Zusammensetzung der Eigentümer ist hier viel günstiger als in anderen Teilen des Landes. So existiert neben dem Staat und den privaten ungarischen Eigentümern auch ein bedeutender Anteil ausländischen Eigentums – der größte in Ungarn –, da die Hauptstadt und ihre weitere Umgebung vorrangiges Ziel ausländischer Investoren sind (CSÉFALVAY 1996; ENYEDI 1996b). 1995 wurden fast 49 % aller Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in der Hauptstadt betrieben (Abb. 3).

Bereits seit 1972 bestand in Ungarn die Möglichkeit, Gemeinschaftsunternehmen mit ausländischer Beteiligung (joint-ventures) zu gründen, aber ihre Zahl blieb in der Zeit des Sozialismus gering – 1987 gab es in der ungarischen Industrie 139. Im Jahre 1990 waren es bereits 2.044, 1993 ca. 3.900 joint-ventures, und heute sind es schon über 4.000, davon fast die Hälfte in der Hauptstadt. Die Industriebetriebe mit ausländischer Beteiligung befinden sich vorrangig in den traditionellen Industriegürteln von Budapest, da die ausländischen Investoren den Kauf jener Firmen bevorzugten, die bereits existierten. Somit floß der größte Teil der ausländischen

Art der Investition	Investitionen 1990		Investitionen 1995	
	Mio. ung. Forint	Prozent	Mio. ung. Forint	Prozent
Industrie insgesamt	19.911	100	64.003	100
<i>davon</i>				
· Bau	7.790	39	18.836	29
· Maschinen	11.468	58	39.057	61
einheimische	4.492	23	16.002	25
importierte	6.976	35	23.055	36
· andere	653	3	6.110	10

Tab. 4: Art der Investitionen in der Budapester Industrie 1990/1995

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1990, 1995

Budapest Investitionen in der Industrie; Anteil ausländischer Unternehmen 1992-1995

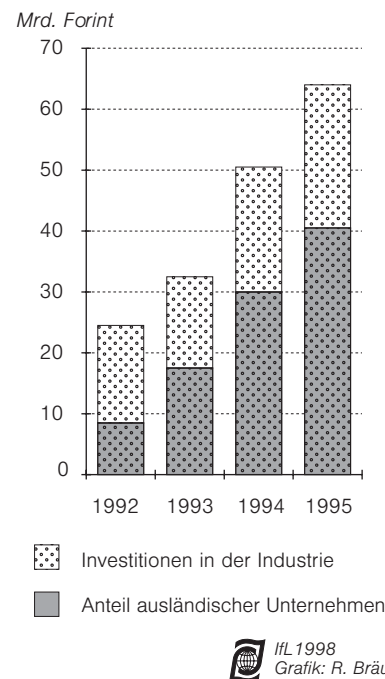


Abb. 4: Anteil ausländischer Betriebe an den Investitionen in der Budapester Industrie 1992-1995

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1995

Investitionen, deren Anteil seit 1990 deutlich angestiegen ist, in die Rekonstruktion und Erneuerung der bereits existierenden Unternehmen (Abb. 4). Die Standortverteilung der hauptstädtischen Industrie wurde somit durch die ausländischen Investitionen stabilisiert.

Insgesamt sind die Industrie-Investitionen in Budapest ständig gewachsen, besonders stark aber in den 90er Jahren (Tab. 3). Ihr Anteil an den Gesamtinvestitionen betrug 1995 bereits 22 %. Dies betraf einige Industriezweige in besonderem Maße, wodurch ihre Wettbewerbsfähigkeit und damit ihre weitere Entwicklung wesentlich beeinflußt wurden. Während

Industriezweig	1985		1990		1995	
	Beschäftigte	%	Beschäftigte	%	Beschäftigte	%
Bergbau	4.323	1,3	2.282	0,8	1.164	0,6
Energiewirtschaft	10.605	3,1	9.933	3,6	16.217	8,4
Metallurgie	13.327	3,9	10.879	3,9	12.699	6,6
Maschinenbau	156.797	45,9	127.141	45,8	52.746	27,4
Baustoffindustrie	7.518	2,2	6.522	2,3	4.655	2,4
Chemieanlagenbau	34.194	10,0	33.291	12,0	39.741	20,6
Leichtindustrie	76.865	22,5	57.114	20,6	44.207	23,0
dar. Textilindustrie	26.638	7,8	18.476	6,6	11.179	5,8
Lebensmittelindustrie	27.258	8,0	25.655	9,2	16.475	8,6
andere	10.965	3,2	5.034	1,8	4.655	2,4
insgesamt	341.852	100,0	277.851	100,0	192.559	100,0

Tab. 5: Anzahl der Beschäftigten in Budapester Industriezweigen

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1985, 1990, 1995

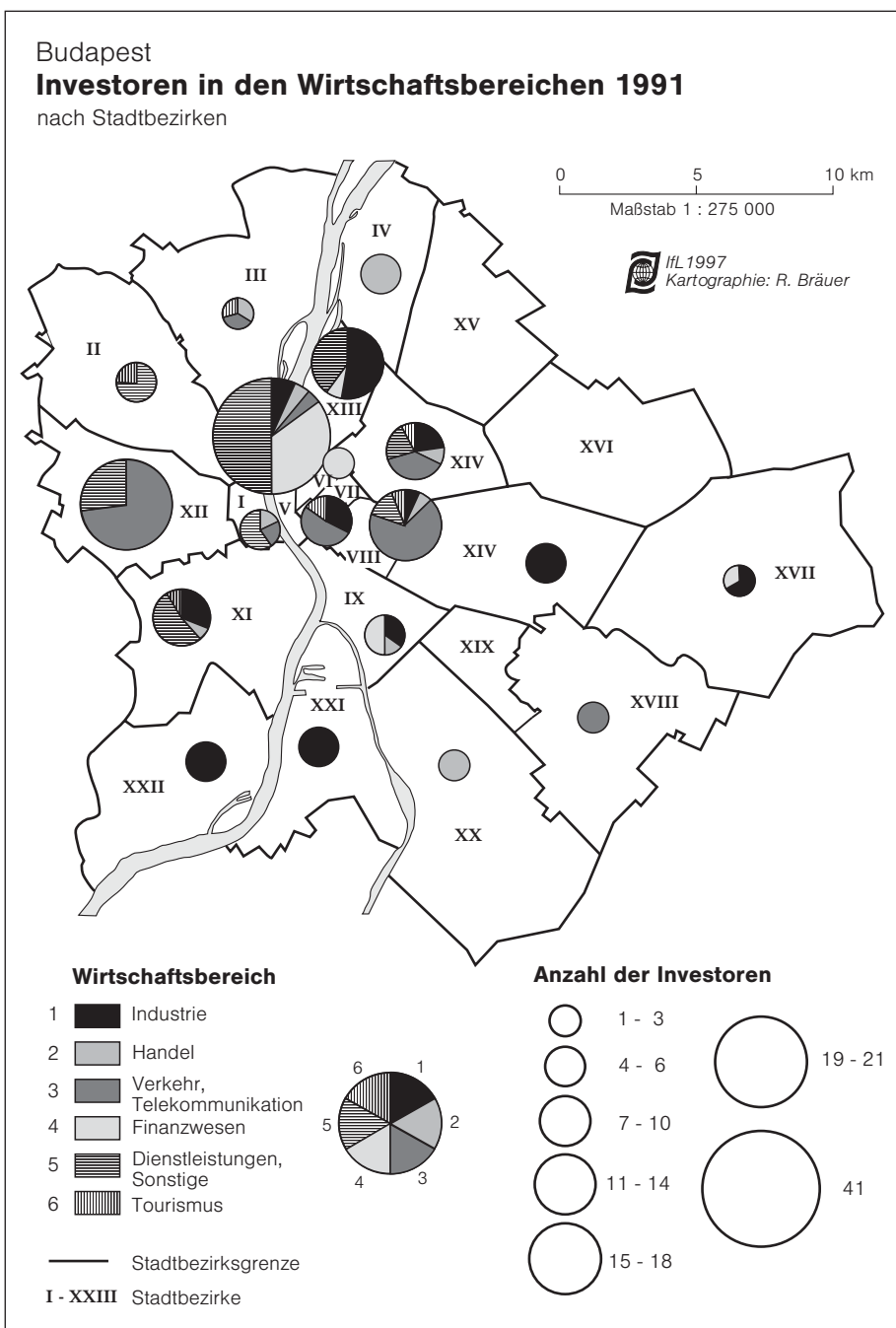


Abb. 5: Investoren nach Wirtschaftsbereichen in Budapester Stadtbezirken 1991

Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1991

in die Textilindustrie nur sehr geringe Investitionen flossen, erhielten die Lebensmittel- und chemische Industrie, insbesondere die pharmazeutische Industrie, jeweils fast ein Fünftel der Investitionen – diese Industriezweige besitzen große Traditionen in Ungarn und sind in Hinblick auf Export und Versorgung der Bevölkerung sehr wichtig. Ausländische Investoren legten ihr Kapital also vorrangig in diesen Zweigen mit günstigen Perspektiven und marktfähigen Erzeugnissen an (ILLÉS 1996). Im Maschinenbau war der Trend in Relation zu den Gesamtinvestitionen bis 1994 deutlich negativ. Mögliche Gründe dafür könnten einerseits darin bestehen, daß die Erzeugnisse des Maschinenbaus nicht oder nur sehr schwer verkauft werden konnten, also auf dem neuen Markt wenig konkurrenzfähig waren, und daß nach dem Systemwandel verschiedene Maschinenfirmen zusammenbrachen bzw. geschlossen wurden. Andererseits amortisieren sich die Investitionen im Maschinenbau vermutlich langsamer, und die Renditeerwartungen waren in anderen Zweigen höher. Desweiteren verläuft der Privatisierungsprozeß im Maschinenbau infolge der Größenstrukturen und Vermögensbestände sowie der ungeklärten Besitzverhältnisse langsamer. Somit ist es verständlich, daß niemand in diesen Sektor investieren wollte. Erst 1995 flossen plötzlich fast ein Fünftel der industriellen Investitionen in den Maschinenbau.

In den 90er Jahren wurden fast 60 % der Investitionen für Anschaffungen von Maschinen und technischen Ausrüstungen ausgegeben, die zunächst vorrangig aus dem Ausland importiert wurden, weil die ungarische Maschinenindustrie zunächst nicht in der Lage war, moderne Maschinen- und Ausrüstungsreihen zu produzieren. Die meisten Fabriken verfügten nur über einen ziemlich verschlissenen und unmodernen Maschinenbestand. Das bestätigt frühere Fallstudien (KISS 1996). Deshalb bestand das Hauptziel der Investitionen in der Modernisierung der Maschinenparks (Tab. 4). Zugleich wurden 1995 etwa 40 % der Investitionen für Bauzwecke verwendet. Das hätte zum Bau neuer Betriebe führen können, es ist aber vielmehr davon auszugehen, daß damit die alten Werke rekonstruiert bzw. durch neue Werkstätten erweitert wurden. Im Ergebnis dessen hat sich die Qualität der Bausubstanz in den traditionellen Industriegebieten verbessert. Da die Erneuerung der hauptstädtischen Industrie folglich hauptsächlich in den alten, traditionellen Indu-

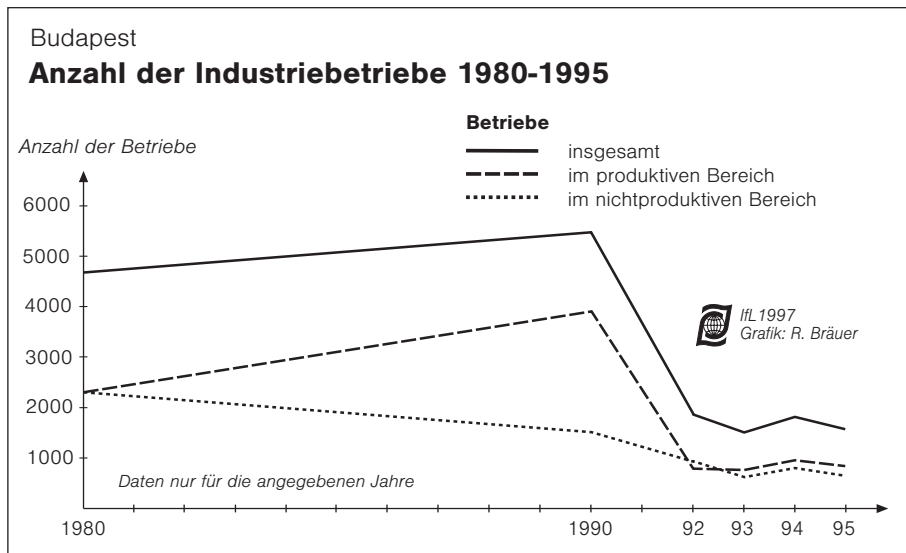


Abb. 6: Anzahl der Budapester Industriebetriebe 1980-1995
Quelle: Statistisches Jahrbuch von Budapest 1995

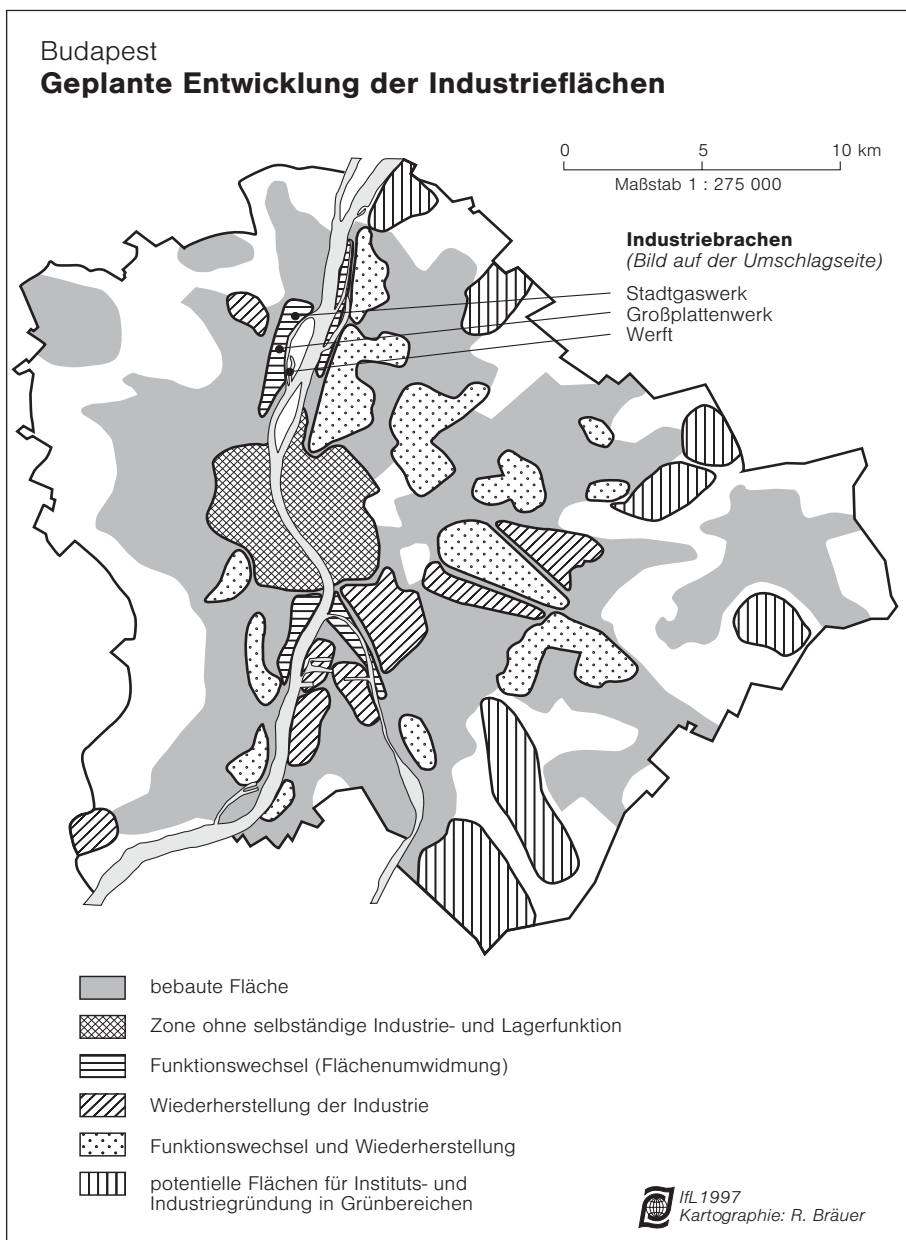


Abb. 7: Entwicklung der Industriegebiete in Budapest
Quelle: Flächennutzungsplan Budapest 1992

striegebieten erfolgte, änderte sich die ehemalige industrielle Raumstruktur nicht gravierend (Tab. 5; Abb. 5).

In der Periode des Sozialismus konzentrierten sich in Budapest die zentralen Einrichtungen der ungarischen Industrie, viele Kombinatiensleitungen befanden sich vor allem im 5. Bezirk der Hauptstadt. Die eigentlichen Produktionsbetriebe der Kombinate waren in anderen Stadtteilen, in den Außenbezirken oder auf dem Lande zu finden. Auf diese Weise waren Produktion und Leitungszentralen bzw. Administration auch räumlich getrennt. 1985 gab es in der Hauptstadt 934 Industriebetriebe mit 2.990 Betriebsstätten, von denen etwa ein Drittel im nichtproduktiven Bereich tätig war (Abb. 6). Nach dem Systemwandel verringerte sich die Zahl der Produktionsbetriebe radikal. Trotzdem hat Budapest hinsichtlich der Leitungsfunktionen der ungarischen Industrie weiterhin eine führende Position, da sich hier die Chefetagen der multinationalen Gesellschaften befinden (VÁNYAI 1996).

Im Jahre 1993 war die Zahl der Industriebetriebe (797) in Budapest auf den Tiefpunkt nach der politischen Wende gesunken, stieg aber danach wieder leicht an. 1995 waren es ca. 900 (Abb. 6). Wenngleich zwischen 1990 und 1995 auch die Anzahl der nichtproduktiven Einrichtungen gesunken ist, so erfolgte dies doch in einem viel geringeren Maße als bei den Produktionsbetrieben; d.h. die Rate der nichtproduktiven Einrichtungen ist im Verhältnis zu jener der Produktionsbetriebe gestiegen. 1995 belief sich ihr Anteil bereits auf 44 %, 1990 betrug sie noch 28 %. Die Transformation und Tertiärisierung der Industrieproduktion hat auch dazu beigetragen, daß immer mehr Werke dienstleistende Arbeiten ausführen, wie Reparatur, Service, Marketing, Verkauf und Lagerung, so daß der Unterschied zwischen Industrie und tertiärem Sektor abnimmt. Diese Tendenz verläuft analog zu internationalen Prozessen (RODWIN 1991).

Auch die Branchensstruktur der Industrie unterliegt einem Wandel, wenngleich sich dieser über einem längeren Zeitraum erstreckt. Die bis heute anhaltenden Prozesse zeugen davon, daß Gewicht und Rolle der Schwerindustrie sinken, obwohl sie hinsichtlich der Beschäftigtenzahl weiterhin innerhalb der Industrie dominant bleibt. Aber auch die Zahl der Unternehmen der Schwerindustrie – 51,4 % aller Betriebe – ist am höchsten. Maschinenbau, chemische Industrie, Ver-

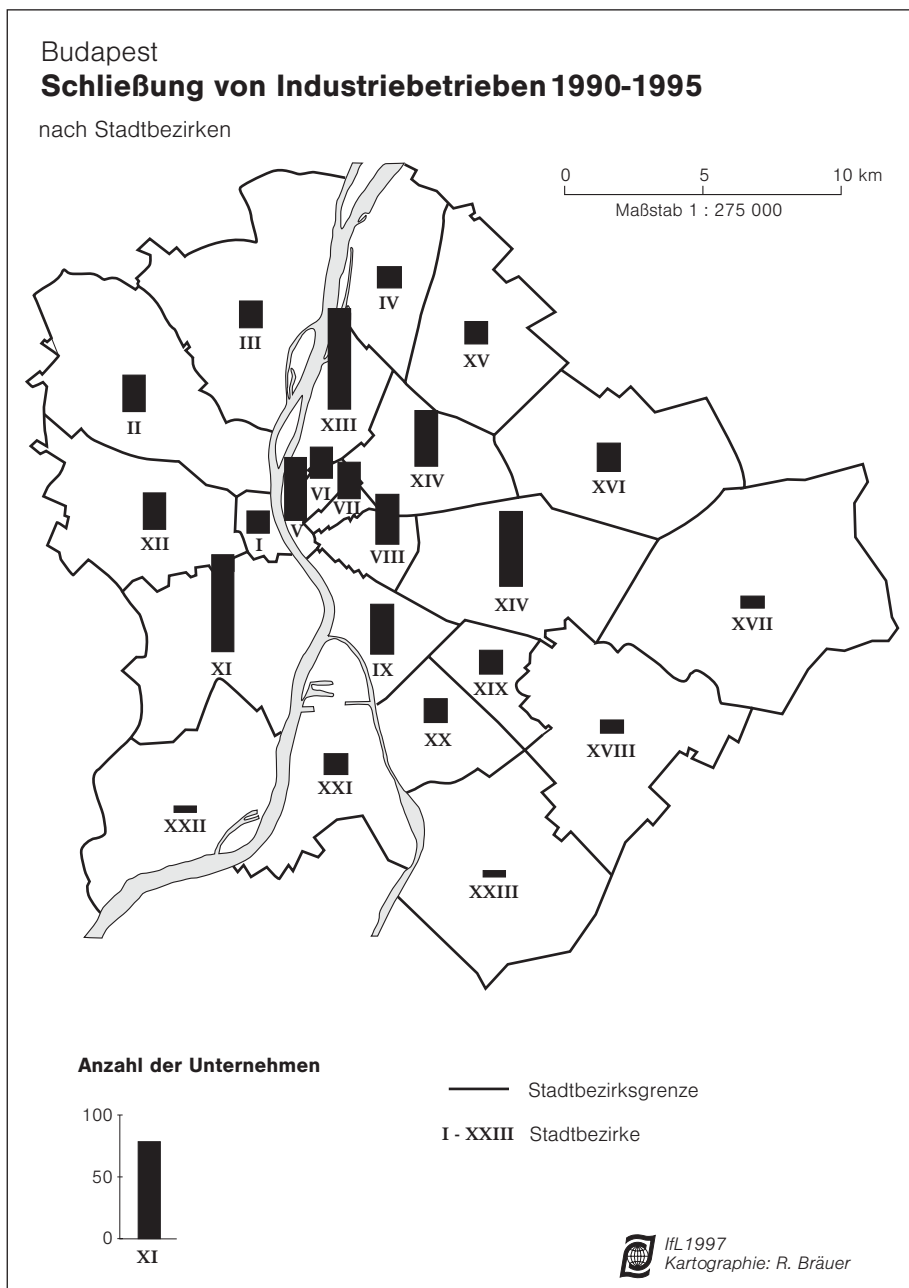


Abb. 8: Schließungen von Industriebetrieben in Budapest Stadtbezirken 1990-1995

Quelle: Amt für Statistik Budapest (unveröff.)

lagswesen sowie Druck- und Lebensmittelindustrie gehören heute zu den Zweigen mit der höchsten Dynamik. Zugleich sinken die Bedeutung des Bergbaus, der Metallurgie sowie der Textil- und Lederindustrie kontinuierlich. Diese Zweige erfahren auch in anderen Industrieländern einen Niedergang. Parallel zur Erneuerung und Transformation der Industrieproduktion werden die emissionsstarken Altindustrien verschwinden und durch Industriezweige mit höherem Qualifikationsniveau der Beschäftigten und mit modernen, zukunftsfähigen Technologien ersetzt. Diese Branchen werden sehr eng mit Universitäten, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen Budapests

verbunden sein und als umweltfreundliche Industrien in der Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Obwohl auf lange Sicht die Bedeutung der Industrie für die wirtschaftliche Entwicklung von Budapest abnehmen wird, bedeutet das jedoch nicht, daß die Industrie völlig verschwinden wird. Wie westeuropäische Erfahrungen zeigen, wird die industrielle Basis in den Städten weiterhin gebraucht (RODWIN 1991).

Industrieller Wandel und Stadtstruktur

Die Veränderungen in der hauptstädtischen Industrie seit 1989 wirkten in unterschiedlichem Maße direkt oder indirekt auf die

Lage und Größe der Industriegebiete. Im Laufe der mehr als hundertjährigen Entwicklung Budapests gibt es jetzt, nach dem Systemwandel, erneut die Möglichkeit, die Industriegebiete zu erneuern und jene Betriebe umzusiedeln, deren Standort im Hinblick auf die Stadtstruktur ungünstig ist. Gegenwärtige Entwicklungen zeigen, daß die Stadt diese Gelegenheit ergreifen wird. Natürlich sind das Tempo der Erneuerung und Transformation wie auch das Ausmaß des Wandels in jedem Stadtviertel sehr unterschiedlich, da Industriegebiete und -betriebe sich in unterschiedlichen Entwicklungs- und Transformationsphasen befinden. Das ist auf zahlreiche Faktoren zurückzuführen, wie Größe und Lage der Industriegebiete, Branchen- und Größenstruktur je Industriegebiet. Diese Faktoren beeinflussen teilweise auch die Zukunft jeder Firma und jedes Gebietes. Es wird Areale geben, die fast unverändert bestehen bleiben werden, aber auch solche, in denen die Industrie erneuert wird. Doch auch in diesen wird es dazu kommen, daß industrielle Nutzung durch andere Funktionen ersetzt wird. Es werden aber auch neue Industriegebiete entstehen. Die städtische Struktur bleibt davon nicht unberührt (Abb. 7). Das Tempo der Transformation ist in den im Norden und Nordosten der Stadt gelegenen Industriegebieten am höchsten. Hier ist die Deindustrialisierung am weitesten fortgeschritten, sichtbar an der hohen Rate der geschlossenen Industriebetriebe (Abb. 8).

Die Industriefunktion wird durch tertiäre Funktionen ersetzt, d.h. Handels-, Reparatur-, Dienstleistungs- und Lagerfunktionen. Das wird auch durch das größere Investitionsvolumen im nichtproduktiven Bereich verursacht (Abb. 5).

Der schnelle Funktionswandel ist auch darauf zurückzuführen, daß sich die Innenstadt sehr stark verdichtet hat und sich die innenstädtischen Nutzungen infolge des zunehmenden Raummangels hauptsächlich in den nicht so weit von der Innenstadt entfernten und leicht zu erreichenden Gegenden ausdehnen haben. So greift das Stadtzentrum auf ehemalige Industriegebiete über, dehnt sich spinnenförmig entlang der Hauptverkehrsachsen aus. In erster Linie ist die Erneuerung der Industriegebiete entlang der Donau sichtbar, es kann deswegen als das klassische Transformationsgebiet betrachtet werden. In den ehemaligen Industriegebieten bzw. in den sanierten Gebäuden gibt es heute schon viele kleinere oder größere Läden, Supermärkte und Warenhäuser, sogar einige

großflächige Dienstleistungseinrichtungen. So entstand auf dem Areal einer ehemaligen Schiffswerft ein riesiges Einkaufs- und Unterhaltungszentrum, das Duna Plaza, das 1996 eröffnet wurde.

Funktionswandel und Erweiterung der Stadt sind, wenngleich mit einer viel geringeren Geschwindigkeit, auch in ihrem südlichen und südöstlichen Teil, entlang der Donau, typisch. Hier besteht die Haupttendenz in der Sanierung alter Industriegebiete. Folglich ist in diesen Stadtbezirken auf lange Sicht mit einer Erneuerung und dem Weiterbestehen der Industrie zu rechnen. Im Zeitraum von 1990-1995 wurden in diesem Stadtteil wesentlich weniger Industriebetriebe geschlossen als in anderen, auch war die Zahl von Investitionen hier größer (Abb. 5; Abb. 7). Diese wurden zur Modernisierung der Produktion, zur Erhöhung des technischen Niveaus und der Verbesserung des Zustandes der Industrieeinrichtungen eingesetzt. In der Konsequenz sind die Veränderungen "innerhalb der Fabrikzone", auf dem Gebiet eines Industriebetriebes sehr relevant, wenngleich für die Öffentlichkeit nicht unmittelbar zu erkennen. Trotzdem können sie zur Veränderung des Erscheinungsbildes, des Images eines Gebietes beitragen und sind somit von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Zukünftig können hauptsächlich jene Industriefirmen an ihrem ursprünglichen Platz bleiben, die keine Umweltverschmutzung verursachen. Die dicht an Wohnsiedlungen gelegenen Firmen mit starker Umweltverschmutzung werden geschlossen oder in die städtischen Außenbezirke bzw. das Umland verlagert werden. Die städtischen Außenbezirke können auch als mögliche Gebiete für High-tech-Industrien und industrielle Aktivitäten, die ein hohes Qualifikationsniveau erfordern, betrachtet werden, da an der Peripherie der Stadt größere Freiflächen zur Verfügung stehen und auch eine Einbettung in eine grüne Umwelt möglich ist. Diese peripheren Bezirke würden zu neuen Industriegebieten des 21. Jh.s werden, während die alten, traditionellen Industriebezirke im inneren Teil der Stadt, hauptsächlich im Süden und Südosten gelegen, erhalten bleiben werden.

Die brachliegenden Industriegebiete können in Abhängigkeit von Größe, Situation, Qualität der Umgebung und vielen anderen Faktoren in vielerlei Hinsicht genutzt werden. Gerade heutzutage entstehen Dienstleistungseinrichtungen des Handels häufig auf solchen Standorten. Auch Wohnungen, Sporteinrichtungen und Parks sind auf früheren Industriegebieten nach

ihrer Sanierung geplant. Es ist absehbar, daß in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die Deindustrialisierung weiter voranschreiten und neben anderen Veränderungen in der Industrie eine Aufsplittung großer Industriegebiete in kleinere Einheiten eintreten wird. Auf diese Weise werden sich Gebiete mit Mischfunktion herausbilden.

Ausblick

Budapest ist gegenwärtig eine der wiedererwachenden Städte Europas, deren Erneuerung dem Muster westlicher Städte folgt. In diesem Prozeß sind die Industrie und ihre Erneuerung, die Transformation von alten, traditionellen Industriegebieten sehr relevant. Da diese Veränderungen die Standortverteilung und die Größe von Industriegebieten betreffen, wird sich auf lange Sicht die strukturelle und funktionale Gliederung der Stadt modifizieren. Darüber hinaus wird sich das Image, die Atmosphäre und die Mikrostruktur von Stadtteilen verändern, werden neue Herausforderungen an die Stadtplanung und -entwicklung gestellt; zugleich macht es aber auch eine Integration von Budapest in das Netzwerk entwickelter europäischer Städte möglich.

Literatur:

- BERÉNYI, I. (1994): Transformation of the Urban Structure of Budapest. *GeoJournal* 32, H. 4. S. 403-414.
- BERNÁT, T. u. VISZKEI, M. (Hrsg.) (1972): Budapest társadalmának és gazdaságának 100 éve (100 Jahre Gesellschaft und Wirtschaft von Budapest). Budapest.
- BOKOR, K. (1991): A termelő tevékenység területi-települési összefüggései (Raum- und siedlungsspezifische Aspekte der produzierenden Tätigkeit). Budapest.
- CHESIRE, P. (1991): Problems of regional transformation and deindustrialization in the European Community. In: RODWIN, L., u. H. SAZANAMI: *Industrial Change and Regional Transformation*. Harper Collins Academic. London, S. 237-268.
- CHAPMAN, K., u. D. WALKER (1988): *Industrial location. Principles and policies*. Oxford.
- CSANÁDI, P., u. L. FÉNYES (1990): *Gazdasági társaságok jogszabály gyűjteménye. Cégek alapítása, bejegyzése, átalakulása, működése*. (Rechtsnormsammlung für die wirtschaftlichen Gesellschaften. Gründung, Eintragung, Umgestaltung, Wirksamkeit der Firmen). Budapest.
- CSÉFALVAY, Z. (1996): A privatizáció és a regionális egyenlőtlenségek Magyarországon (1990-1994) (Die Privatisierung und ihre regionalen Differenzierung in Ungarn [1990-1994]) In: DÖVÉNYI, Z. (Hrsg.): *Tér-Gazdaság-Társadalom*. Budapest, S. 257-272.

- ENYEDI, GY. (1996 a): Regionális folyamatok Magyarországon az átmenet időszakában (Regionale Prozesse in Ungarn in der Periode der Transformation). Budapest.
- ENYEDI, GY. (1996 b): Külföldi működőtőke befektetések hatása a regionális fejlődésre Magyarországon (Wirkung der ausländischen Direktinvestitionen auf die Regionalentwicklung in Ungarn). In: DÖVÉNYI, Z. (Hrsg.): *Tér-Gazdaság-Társadalom*. Budapest, S. 247-256.
- ILLÉS, M. (1996): Privatizációs módszerek és jövedelmezőségi perspektívák. (Methoden der Privatisierung und Perspektiven der Rentabilität) In: *Ipargazdasági Szemle*, Vol. XXVII. H. 1-3, S. 76-85.
- INZELT, A. (1988): Rendellenességek az ipar szervezetében (Unregelmäßigkeiten in der Industrieorganisation). Budapest.
- KISS, É. (1993): A budapesti ipar szervezeti felépítése és néhány jellemzője. (Organisation und einige Merkmale der Industrie in Budapest). In: *Földrajzi Értesítő*, Vol. XLII, H. 1-4, S. 225-242.
- KISS, É. (1996): Az ipar szervezeti átalakulásának hatása a cégek térkapcsolataira a budapesti régió példáján (Wirkung der organisatorischen Veränderung der Industrie auf die Raumbeziehungen der Firmen am Beispiel der Budapester Region). In: DÖVÉNYI, Z. (Hrsg.): *Tér-Gazdaság-Társadalom*. Budapest, S. 273-289.
- KLUCZKA, G. (1996): A budapesti belváros átalakuló funkciói. (Cityfunktionen von Budapest im Wandel). In: DÖVÉNYI, Z. (Hrsg.): *Tér-Gazdaság-Társadalom*. Budapest, S. 19-28.
- KOPÁTSY, S. (1983): *Hiánycikk: a vállalkozás (Eine Mangelware: Unternehmen)*. Budapest.
- NEMES NAGY, J. (1997): Radikális változások a magyar ipar térszerkezetében (Radikale Veränderungen in der Raumstruktur der Industrie in Ungarn). (Manuskript). Budapest.
- PREISICH, G. (1969): Budapest városépítésének története III (Geschichte des Städtebaus in Budapest, Bd. III.). Budapest.
- RODWIN, L. (1991): European industrial change and regional economic transformation: an overview of recent experience. (In: RODWIN, L., u. H. SAZANAMI: *Industrial Change and Regional Transformation*. Harper Collins Academic. London, S. 3-39.
- VÁNYAI, J. (1996): Ipari foglalkoztatás és regionális fejlődés (Industriebeschäftigung und Regionalentwicklung). In: *Ipargazdasági Szemle*, Vol. XXVII, H. 1-3, S. 68-76.

Autorin:

Dr. ÉVA KISS,
Geographisches Forschungsinstitut,
Ungarische Akademie der Wissenschaften,
Andrássy út 62, P.O.B. 64,
H-1388 Budapest VI,
Ungarn.